

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903

17.6.1903 (No. 162)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 17. Juni.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keine Verantwortung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Stg.“ — gestattet.

Nr. 162.

1903.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 30. Mai ds. Js. gnädigst geruht,

1. den Direktor des Lehrerseminars I in Karlsruhe, Geheimen Hofrat Ferdinand Leuz auf sein untertänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen und treu geleisteten Dienste auf 15. September ds. Js. in den Ruhestand zu versetzen,

2. den Professor Dr. Karl Armbruster an der Höheren Mädchenschule in Karlsruhe zum Direktor des Lehrerseminars I in Karlsruhe zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Kaiser Wilhelm II.

Am gestrigen Tage (15. Juni) sind drei Lustren verflossen, seitdem Kaiser Wilhelm II. die Zügel der Regierung ergriff. Fünfzehn Jahre bilden im Dasein jedes an hervorragender Stelle schaffenden Mannes einen bedeutenden Lebensabschnitt, der ein entscheidendes Urteil über den Mann und sein Werk zuläßt. Der gleiche Zeitraum in dem Wirken des Herrschers eines großen Reiches umfaßt eine Epoche der Geschichte, von deren dauernden Ergebnissen das weltgeschichtliche Bild von der Persönlichkeit des Monarchen abhängen kann. Der jene Zeit, da das deutsche Volk binnen wenigen Monaten seine beiden ersten Kaiser zur ewigen Ruhe betete, mit lebendiger Teilnahme durchlebt hat, wird sich noch bewußt sein, wie manches national empfindende Herz in Sorge der rasch nahenden Stunde entgegenzuschlug, in der die schwere Bürde des Herrscheramtes in Preußen und im Reich den Schultern eines so jungen Herrschers auferlegt werden sollte. Blickt unser Volk heute auf den nun der Vergangenheit angehörenden Abschnitt der Regierung Kaiser Wilhelm II. zurück, so wird es der Vorsehung freudig danken, daß sie der deutschen Nation in ersten Tagen einen Führer gab, der nicht dem Gemüße überkommener Güter leben wollte, sondern mit der Uebernahme des verantwortungsvollsten Amtes, das einem Sterblichen zufallen kann, den festen Entschluß faßte, das herrliche Erbe im Geiste der großen Vorfahren zu entfalten und zu mehren. In einem Rückblick auf die letzten fünfzehn Jahre sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Sorge wegen der weiteren Entwicklung des Reiches im Inlande, Mißtrauen wegen angeblicher kriegerischer Neigungen, die schon dem Prinzen Wilhelm nachgesagt wurden, im Auslande, das waren die Kennzeichen der Lage, als der Kaiser sich die Krone der ruhmreichen Väter auf Haupt setzte. Auf die vielen Fragen, die hinsichtlich der kommenden Dinge aufgeworfen wurden, liegen jetzt bündige Antworten in der rastlosen Arbeit des Kaisers für des Volkes und des Reiches Wohl vor aller Augen. Obwohl, gleich allen hervorragenden Fürsten aus dem Hohenzollernhause, vom Scheitel bis zur Sohle Soldat und mit allen Fibern mit dem Heere verwachsen, strebte der Kaiser nicht nach kriegerischen Vorbeeren; jederzeit bereit, das scharf geschliffene Schwert zu ziehen, wenn es geglolten hätte, die nationale Ehre zu wahren, blieb Kaiser Wilhelm der Worte immerdar eingedenk, die sein unbergelicher Vorfahr an den ersten Deutschen Reichstag bei dessen Eröffnung gerichtet hat, daß die Aufgabe des deutschen Volkes fortan darin bestünde, sich in dem Wettkampf um die Güter des Friedens als Sieger zu erweisen. An den Bündnissen, die ihn mit den Monarchen Oesterreich-Ungarns und Italiens verknüpften, in unverbüchlicher Treue festhaltend, hat der Kaiser für eine freundschaftliche Gestaltung der Beziehungen zu allen anderen Mächten und Staaten unermüdet gewirkt und vielfach durch persönliches Eingreifen die Festigung des Friedens gefördert. Nur Verblendung oder übler Wille vermögen zu leugnen, daß es in erster Reihe des Kaisers Werk ist, wenn die großen Mächte zu den friedlichen Absichten, die die deutsche Staatskunst befehlen, volles Vertrauen hegen, und daß die schwächeren Nachbarstaaten die Besorgnis abgelegt haben, das Deutsche Reich, dessen Machtvolle fortgesetzt gewachsen ist, könnte seine militärisch organisierte Kraft zu ihrem Nachteil verwenden.

Wohl wissend, daß inmitten der mannigfach sich kreuzenden Interessen, nur der Starke sicher seines Weges zu sehen vermag, hat Kaiser Wilhelm ohne Raft an der

Fortbildung unserer Wehrkraft gearbeitet. Seine Anregungen und Befehle auf dem Gebiete des Heerwesens bilden die Widerlegung der hier und da auftauchenden Meinung, auf Sedan könnte ein neues Jena folgen, wie vor einem Jahrhundert 20 Jahre nach dem Hinscheiden des großen Königs dessen Werk zusammenbrach. Bei voller Erhaltung der bewährten Grundlagen und Ueberlieferungen unseres Heerwesens ist dieses dem Wandel der Bedingungen, unter denen es eine ernste Probe zu bestehen hätte, Schritt für Schritt gefolgt; es ist eine blanke Waffe geblieben, die zu jeder Stunde sich ihrer erhabenen Aufgabe gewachsen zeigen würde, wenn das Vaterland ihrer bedürfen sollte. Noch augenfälliger sind die unter der Regierung unseres Kaisers vollbrachten Leistungen in der Ausgestaltung unserer Wehrkraft zur See. Die Schaffung einer der Weltstellung und den wachsenden Seereisen des Reiches entsprechenden Kriegsflotte bildet ein Ruhmesblatt in der Geschichte der jüngsten Vergangenheit, das schon für sich allein genügt, die Epoche, die dereinst den Namen Kaiser Wilhelms II. tragen wird, in unvergänglicher dankbarer Erinnerung zu erhalten. Die Erkenntnis der Notwendigkeit einer starken Flotte ist dank den unablässigen Mahnungen des Kaisers in weiteste Kreise gedrungen, so daß man heute kaum noch begreift, wie eine solche Erkenntnis so spät hat zur Geltung kommen können. Hand in Hand mit dem stetigen Ausbau unserer Seestreitmacht ging die Fürsorge für die Ausdehnung und die Entwicklung unseres Kolonialbesitzes, sowie die Förderung des überseeischen Handels. Samoa und die Karolinen wurden erworben, in Kiautschou wurde ein wertvoller Stützpunkt für die Entfaltung der deutschen wirtschaftlichen Interessen gewonnen; dem Handel wurde jegliche Unterstüßung zu teil, es bedarf in dieser Beziehung nur der Erwähnung der Maßnahmen, durch die die zu großartiger Blüte gelangten deutschen Schiffahrtsunternehmungen dem Absatz deutscher Güter in überseeischen Gebieten mehr und mehr dienstbar gemacht wurden.

Ueber den regsten Interessen für die angeführten Probleme wurden die großen Aufgaben, die unserer Gesetzgebung gestellt sind, auch nicht vorübergehend aus dem Auge gelassen. Als größtes gesetzgeberisches Werk sei nur auf das Bürgerliche Gesetzbuch hingewiesen, durch das unserer Rechtspflege mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts eine neue Grundlage für eine fruchtbare Entwicklung geschaffen worden ist. Wie der Kaiser sofort nach seinem Regierungsantritt mit besonderer Liebe sein Augenmerk den sozialen Problemen zugewandt hat, so hat er bis auf den heutigen Tag unablässig seine kaiserliche Fürsorge dem Ausbau der sozialen Gesetzgebung und der Förderung aller Bestrebungen gewidmet, die sich die Hebung der Daseinsbedingungen der minder begüterten Volksmassen zum Ziele setzen. Die Leistungen des Reiches auf dem Felde ausgleichenden sozialen Wirkens sind Gegenstand der Bewunderung seitens des gesamten Auslandes, wo nirgends auch nur annähernd Gleichwertiges erreicht worden ist. Allezeit das Gesamtwohl im Auge behaltend, hat der Kaiser immerdar ein gleich warmes Herz für die erwerbstätige Bevölkerung jeglicher Klasse betätigt, in dem klaren Bewußtsein, daß nur eine allseitige Entfaltung der gesunden wirtschaftlichen Kräfte zum Heil und Segen des Volkes führen kann. Die außerordentliche Fülle dieser Aufgaben ließ unserem Herrscher noch Zeit, auf den großen Gebieten der Kunst, Wissenschaft und Technik fruchtbare Anregungen zu geben, zu deren voller Würdigung erst eine spätere Zeit berufen sein wird.

Das deutsche Volk hat allen Anlaß, mit Stolz zu seinem Oberhaupt emporzuschauen und dem gütigen Geschick zu danken, daß es ihm einen Herrscher gesandt hat, der den Kaisergedanken in so kraftvoller Weise verkörpert. Möge es unserer Nation vergönnt sein, noch ungezählte Jahre an ihrer Spitze Kaiser Wilhelm als Schirmherrn und rastlosen Förderer alles dessen zu sehen, was sie auf der Bahn zu steigender Wohlfahrt und Kultur emporleitet!

Die Finanzen der Bundesstaaten.

Das Kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht in dem eben erschienenen Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs in Fortsetzung einer im Vorjahr zum ersten Male gegebenen Darstellung eine Arbeit über die Finanzen der deutschen Bundesstaaten. Wie im Vorjahr, so wird auch diesmal versucht, die Vielgestaltigkeit des Budgets der Einzelstaaten und des Reichs zu einem einheitlichen Bild über die gesamten deutschen Finanzen zu vereinen. Die mitgeteilten

Ergebnisse beziehen sich auf die Ausgaben, Einnahmen, wichtigeren Bestandteile des Staatsvermögens sowie die Staatsschulden. Die Nachweise sind sowohl auf Grund des neuesten vorliegenden Etats (zumeist von 1902) wie auf Grund der letzten vorliegenden Rechnung gegeben. Den Daten der einzelnen Bundesstaaten sind die entsprechenden Daten aus dem Reichshaushalt angefügt. Die Veröffentlichung ist in Text- und Tabellenform erfolgt.

Die gesamten Staatsausgaben betragen nach den Voranschlägen für die Bundesstaaten 4375 Millionen Mark (darunter 166 Millionen Mark außerordentliche), für Reich und Bundesstaaten 6815 Millionen Mark (darunter 316 Millionen Mark außerordentliche).

Die Staatseinnahmen belaufen sich bei den Bundesstaaten auf 4356, bei Reich und Bundesstaaten auf 6796 Millionen Mark, darunter 146 bzw. 297 Millionen Mark Einnahmen aus Grundst. Anleihen und sonstigen verfügbaren Staatsfonds.

Bei den bundesstaatlichen ordentlichen Ausgaben und Einnahmen stehen der Höhe nach voran der Bedarf bzw. der Ertrag von Erwerbseinkünften mit 1861 Millionen Mark in Ausgabe, mit 2021 Millionen Mark in Einnahme. Es handelt sich hierbei um Domänen, Forsten, Bergwerke, Eisenbahnen, Posten, Telegraphen und sonstige Staatsbetriebe. Die Staatseisenbahnen sind allein mit 1330 Millionen Mark oder 31,6 v. H. an den ordentlichen Ausgaben und mit 1895 Millionen Mark oder 45 v. H. an den Einnahmen beteiligt.

Den nächst wichtigsten Teil der Einnahmen bilden die Steuern. Als Landessteuern ergeben sie 599 Millionen Mark, und zwar in Form von direkten Steuern 434 Millionen Mark, von Aufwandssteuern 83 Millionen Mark und von Verkehrssteuern 82 Millionen Mark.

In bezug auf das Staatskapitalvermögen sind lediglich die Geldbestände und Geldforderungen in der Statistik berücksichtigt, während die bedeutenderen in Grundstücken, Inventarien, Naturalvorräten u. s. w. liegenden Werte nicht festgestellt wurden. Dagegen sind die Staatsdomänen und Staatsforsten sowie Staatseisenbahnen nach ihrem Umfang, letztere auch mit dem Anlagkapital nachgewiesen.

Was endlich die Staatsschulden anlangt, so betragen sie für die Bundesstaaten 11293 Millionen Mark, für Reich und Bundesstaaten 14106 Millionen Mark. Fundierte Schulden sind davon 11246 Millionen Mark bzw. 13980 Millionen Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung treffen im Durchschnitt bei den Bundesstaaten an fundierten Schulden 200 M., an Reichs- und Staatsschulden 248 M.

Aus dem englischen Parlament.

(Telegramme.)

* London, 15. Juni. Oberhaus. Goschen lenkt die Aufmerksamkeit auf die jüngst abgegebenen Erklärungen der Minister über den Vorzugstarif und beantragt die Vorlegung der in Frage kommenden Schriftstücke. Redner hält am Freihandel fest. Er beabsichtigt nicht, die Verlegenheiten des Ministeriums oder Parteizwecke zu erörtern. Er hoffe aber, daß der Herzog von Devonshire eine ebenso freimütige Anfründigung machen werde, wie einige seiner Kollegen es getan hätten. Bei der Erörterung der Frage eines Reichszollvereins und der damit zusammenhängenden Pläne hebt Redner hervor, die gesamten Pläne beruhen auf der Besteuerung der Lebensmittel. Man müsse erwägen, wie diese das Volk belasten würde und welches der Preis sei, den es selbst für die großen Segnungen zahlen solle, die die Pläne verheißten. Goschen führt weiter aus, die Förderer der Reichszollvereinspläne sollten angeben, eine wie hohe Besteuerung der Nahrungsmittel zur Durchführung derselben nötig sei. Er glaube, daß die Kolonien unendlich mehr verlangen würden, als sie selbst dem Mutterland zu geben bereit seien. Die mit der Angelegenheit verbundenen Schwierigkeiten erhalten eine sehr sorgfältige Erwägung und die Frage der Handelsverträge mit fremden Nationen eine genaue Prüfung. Redner betont weiter die Schwierigkeiten, die entstehen könnten, wenn es eine Volksagitation gegen die hohen Nahrungsmittelpreise in England gäbe, nachdem ein solches Abkommen abgeschlossen sei. Er verlange Beweise für die Behauptung Chamberlains, daß die Löhne durch einen solchen Plan gesteigert würden. Wenn man auch annehme, daß eine Steigerung in gewissen Fabriken eintrete, so würden doch viele Genußgüter davon völlig unberührt bleiben und es würde sich in einem solchen Falle eine Steigerung der Lebensmittelpreise ergeben, ohne daß ein entsprechender Vorteil gewährt würde. „Wer wird die Verantwortlichkeit übernehmen, z. B. wenn wir sagen: Laßt uns eine Steuer auf die Volksnahrungsmittel legen und wir werden Euch eine Lohnsteigerung verbürgen. Ueberdies kann die Verantwortlichkeit über die Alterspensionen, einmal übernommen, nie wieder aufgegeben werden und das Land kann in die Lage gebracht werden, daß ihm Alterspensionen ohne Lebensmittelbesteuerung aufgebürdet sind. Jede Klasse, die keinen Gewinn aus der Lebensmittelbesteuerung zieht, würde für die Pensionen zu zahlen haben, die zurzeit der Neuwahlen durch die Lebensmittelbesteuerung als gedeckt betrachtet werden. Das heißt, mit der Volksnahrung sein Spiel treiben.“ Er (Goschen) hoffe, Devonshire werde sich an diesem Spiel nicht beteiligen. Goschen

bepreicht weiter den Zustand des Landes und hebt hervor, seit 1887 sind die Spartasseneinlagen erheblich gestiegen und der Prozentsatz der Armen hat sich im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung erheblich vermindert. Um zu beweisen, daß die Abnahme des englischen Exports ungünstigen Tarifen zuzuschreiben sei, sei es notwendig, daß er nicht in den Ländern abgenommen habe, wo die Faire Trade vorhanden sei. Nachdem er weiter auf den technischen Unterricht und die deutsche Konkurrenz hingewiesen, erklärt Goshen: Die Deutschen haben mehrere Vorzüge, die nicht zu Papier gebracht werden können. Sie sind sparsamer in den Ausgaben und mit geringerem Profit zufrieden. Diese Eigenschaften sind es, die Deutschland zu einem so mächtigen Konkurrenten auf dem Weltmarkt machen. Goshen zitiert Chamberlain und sagt, „falls wir die Steuer auf die Nahrungsmittel des Volkes verweigern, würden wir unser Schicksal als aussterbendes Weltreich zu akzeptieren haben. Ich glaube, das ist ungerade gegen das Volk dieses Landes, gegen die Kolonien und gegen Chamberlain selbst. Sicherlich hängt sein Traum von einem Weltreiche nicht einzig von einem kommerziellen Austauschgeschäft mit den Kolonien ab. Nein, dies Reich muß fortdauern, nicht als ein absterbendes, sondern als ein lebensfähiges Reich. Unsere Staatsmänner müssen bemüht sein, den schönen Traum zu verwirklichen.“

Crewe erklärt, es sei gefährlich, eine Politik der Hoffnungen in den Kolonien zu erwecken, die nie realisiert würde. Sein Vorgehen sei mehr geeignet, Reibungen mit den Kolonien zu schaffen.

Loeburg führt aus, die Geschichte des Landes zeige klar die Weisheit der Freihandelspolitik. Ich habe meine Gründe dafür vorgebracht, daß England von der Politik der letzten 50 Jahre abweiche. Er würde freudig jeden Plan begrüßen, der England in eine engere Vereinigung mit den Kolonien bringe.

Lansdowne erklärt, ob man Goshen beipflichte oder nicht, seine Rede sei bewundernswert. Der Minister gibt die Versicherung, daß, falls die Regierung statistische Daten oder Argumente sammle, dieses mit dem Wunsche geschehe, die Wahrheit zu erlangen, nicht mit dem Wunsche, irgend eine besondere These oder Theorie zu rechtfertigen. Er stimme der Ansicht Chamberlains vollständig bei, daß kein Finanzsystem möglich sei, so lange noch so viel zu unteruchen nötig sei. Es wurde die Frage erhoben, daß die Regierung dem Lande klar gemacht hat, daß Meinungsverschiedenheiten über diesen Gegenstand im Kabinette herrschen. Die Regierung sei deshalb nicht zu tabeln; sie habe dem Lande keine Maßregel vorgeschlagen. Es war Chamberlains eigene Politik, die Chamberlain als Grundlage für die Erhöhung aufgestellt hat. Diese werfe eine Frage von höchst wichtigem Charakter auf, die nicht nur die Finanzen Englands und die finanziellen Beziehungen mit den Kolonien, sondern mit der ganzen zivilisierten Welt berühre. Im Falle Kanadas nahm diese einen besonders dringenden Charakter an. Lansdowne bespricht die Ereignisse, die zu dem Vorzugsabstreng von Kanada geführt haben.

London, 15. Juni. Unterhaus. Glad (liberal) fragt Chamberlain, ob er im Hinblick auf die Tatsache, daß Kanada gegen Deutschland im Vergleich mit gewissen europäischen Mächten außer Großbritannien Differentialzölle angewendet, Kanada dagegen schützen wolle, aus seiner Stellung als meistbegünstigte Nation entfernt zu werden, dadurch, daß auf deutsche Waren in Großbritannien Vergeltungszölle gelegt werden.

Chamberlain erwidert, Kanada brachte gegen Deutschland erst Differentialzölle in Anwendung, nachdem es auf fünf Jahre seitens Deutschlands von der Behandlung als meistbegünstigte Nation ausgeschlossen war, weil es freiwillig Großbritannien Vorteile gewährte. Die so geschaffene Lage gehört zu den Gegenständen, auf die ich kürzlich die Aufmerksamkeit des Hauses lenkte und die ich zu diskutieren aufforderte.

Glad: Habe ich das so zu verstehen, daß Kanada keine Vorzugszölle gegenüber Frankreich angewendet zu derselben Zeit oder vor der Zeit, als es Großbritannien Vorzugszölle gewährte?

Chamberlain: Die Differenzierung erfolgte nur zu Gunsten Großbritanniens, aber sie war von der Erklärung begleitet, daß der Vorzug jeder anderen britischen Besitzung oder jedem anderen Lande gewährt würde, welches Kanada die gleiche Behandlung angedeihen lasse.

La Bouchère (liberal) fragt an, wie die Untersuchung über die Frage der Verringerung der Zollpolitik angestellt werden solle.

Walfour erwidert: Die Untersuchung wird von der Regierung angestellt werden und die Regierung wird dafür verantwortlich sein.

Die russische Landesverteidigung.

Ein großer Teil der ausländischen Presse füllt gegenwärtig wieder seine Spalten mit sensationellen Nachrichten über neue Enthüllungen, den Landesverrat betreffend, den der russische Oberstleutnant Grimm verübt

Der Männerchor einst und jetzt.

Von Dr. Hans A. Bosphardt (Berlin)

(Schluß.)

Aber auch in Süddeutschland entwickelten sich die Männerchöre im Sinne Raegelis, und die Gründung der großen süddeutschen „Liederkränze“ ist auf die direkte Anregung dieses trefflichen Mannes zurückzuführen, der in den zwanziger Jahren mehrfache Reisen nach Deutschland unternommen, und in Stuttgart, Frankfurt a. M., Mainz, Darmstadt, Karlsruhe, Tübingen u. s. w. seine berühmten, auf Beethovens Wunsch im Druck erschienenen Musikvortrüge gehalten hatte. Die Unversittät Bonn ernannte Raegeli in Anerkennung seiner hohen Verdienste auf vielen Gebieten, insbesondere um die Musik, im Jahre 1833 zum Ehrendoktor.

So rasch als in der Schweiz verbreitete sich zwar der Männergesang in Deutschland nicht, doch entstanden schon im dritten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts der Stuttgarter und Ulmer Liederkränze, sowie die gleichnamigen Männerchöre von Reutlingen, Eßlingen, Heilbronn, Frankfurt a. M. und Tübingen. Auch in Baden, Bayern, am Rhein und in Norddeutschland hatten die Liederkränze und Liedertafeln damals eine außerordentliche Verbreitung gefunden, und in den dreißiger Jahren waren in allen größeren und mittleren, ja vielfach schon in den kleineren deutschen Städten Männergesangsvereine im Flor. Schon 1826 feierten die schwäbischen Vereine mit 200 Sängern das erste Sängerkongress und bald wurden auch die norddeutschen Liedertafeln von diesen nationalen Regungen ergriffen. Im Jahre 1838, noch führte keine Eisenbahnlinie nach Frankfurt a. M., hatten sich 700 Sängern aus allen Gegenden Deutschlands, ja sogar aus der Schweiz und aus Holland zum ersten deutschen Sängerkongress eingefunden und die nationale Begeisterung fand hier den glühendsten Ausdruck. Ja die hohe Mission des deutschen Liedes trat an diesen Tagen mehr hervor, als manchen Persönlichkeiten lieb war. Die seither häufiger veranstalteten größeren Sängerkongresse haben die Liederkränze Stimmung bald auf die ganze Nation übertragen, und in den 1840er

und wobei er wichtige Dokumente aller Art in die Hände einer oder mehrerer fremder Mächte gespielt haben soll. Wir wollen auf diese Angelegenheit, die noch immer im Dunkel liegt, und der durch ungeheuerliche Uebertreibungen eine nicht gerechtfertigte militärische und politische Bedeutung beigelegt worden ist, hier nicht näher eingehen, sondern uns darauf beschränken, das heutige Festungssystem des europäischen Rußlands in großen Zügen durchzugehen und seine Bedeutung für den Fall eines Krieges zu beleuchten. Der militärische Mitarbeiter der „Südd. Reichskorresp.“ schreibt darüber:

Auf dem Gebiet des Festungswesens in Rußland ist bahnbrechend gewesen der Kaiser Nikolaus I., unter dessen Regierung die noch heute in vorderster Reihe stehende Festung Nowogeorgiewsk angelegt wurde, die etwa 20000 Mann in 700 Kasematten bombensichere Unterkunft bieten sollte. Erst viele Jahre später entstanden die Zitadelle in Warschau und die festen Plätze Zwangorod und Brest-Litowsk, die alle zusammen das heutige Zentrum der russischen Landesverteidigung bilden und zurzeit einen hohen Wert als Waffenplätze und Stützpunkte sowohl für Offensiv- wie für Defensiv-Operationen haben. Zu dieser Bedeutung sind jene großen fortifikatorischen Anlagen freilich nur ganz allmählich gelangt, und erst der moderne Anstrich, den ihnen Rußlands hochverdienter General Tolben anfangs der 80er Jahre verlieh, hat die Grundlage zu ihrem gegenwärtigen militärischen Ansehen gelegt. Aber trotz allen Verbesserungen und Neuerungen haftet der Mehrzahl der großen russischen Befestigungen noch heute eine charakteristische Eigentümlichkeit aus früherer Zeit an, indem dieselben reine Militärfestungen geblieben sind und ihre inneren Umwallungen behalten haben, die die Besatzung der Festung von den Bewohnern der Stadt vollständig trennen und erstere zu selbständigen Reduits gemacht haben. Das lebendige Beispiel dieser Art bildet die Festung Zwangorod, jener gewaltige Brückenkopf an der Weichsel im Süden von Warschau, der gleich wichtig ist als Uebergangspunkt für den Vormarsch der Russen, wie für die Offensiv ihrer Gegner, und trotz seinem Umbau und Anlage von sieben neuen Außenforts noch heute einen Teil seiner Kernumwallung hat, durch die Festung und Stadt feiner Kernumwallung hat, durch die Festung und Stadt streng von einander geschieden werden.

In bezug auf die Tendenzen des modernen Festungsbauwesens steht Rußland, ähnlich dem mit ihm verbündeten Frankreich, vor ersten Zweifel und lebhaften Meinungsverschiedenheiten über die neu zu betretenden Wege. Wie die leitenden französischen Armeekreise zurzeit noch immer geteilter Ansicht darüber sind, ob es nicht zweckmäßiger sei, einen Teil der älteren Festungen aufzugeben, als viele Millionen für ihren Umbau und ihren Schutz gegen die neuen Sprengmittel und die erhöhte Wirkung der schweren Belagerungsartillerie zu verwenden, so gehen auch in Rußland die Meinungen darüber auseinander, ob für die Modernisierung der wichtigsten und stärksten Befestigungen Panzerungen oder Beton vorzuziehen sei und in wie weit die Forderung der Anlage einer noch größeren Zahl vorgeschobener Forts, Zwischenwerke und Zwischenbatterien bei den Prinzipien des heutigen Festungskrieges berücksichtigt werden müsse. Als Standpunkt neuester Veröffentlichungen mag hierbei jedoch ausgesprochen werden, daß sich eine sehr lebhaft strömende gegen die Anwendung von Panzerungen in russischen Festungsbau geltend macht und daß der Wunsch besteht, die vorgeschobenen Forts immer mehr zu sturmfreien Infanteriewerken umzugestalten.

Auch in bezug auf die Klassifizierung der Festungen besteht zwischen Frankreich und Rußland eine gewisse Mehrlichkeit, indem auch hier, soweit das europäische Gebiet in Betracht kommt, drei Klassen unterschieden werden mit der Maßgabe der Trennung dieser Klassen nach ganz bestimmt feststehenden und sehr scharf auseinandergehaltenen Grundsätzen. In die erste Kategorie gehören die bereits genannten Plätze Warschau, Nowogeorgiewsk und

Brest-Litowsk, sowie Kowno, das, am Niemen gelegen, einen der stärksten und modernsten Stützpunkte des nordwestlichen Rußlands bildet und durch neun Forts und neun Zwischenwerke einen Umfang seiner Verteidigungslinie von 26 Kilometer erreicht hat. Zu den namhaftesten Festungen zweiter Klasse des europäischen Rußlands gehören das gleichfalls bereits erwähnte Zwangorod, ferner Sewastopol und Ossowjez, während Kertsch, Dschatoff und Wyborg in die dritte Reihe der besetzten Plätze eingereicht werden.

Von der Stärke der die Basis der russischen Landesverteidigung bildenden besetzten Linie Nowogeorgiewsk-Warschau mit Segröhe-Zwangorod kann man sich, ohne in Einzelheiten einzutreten, eine ungefähre Vorstellung machen, wenn man weiß, daß die äußerste Grenze der Verteidigung Warschaws eine Ausdehnung von 55 Kilometer hat, daß 5 Forts und 3 Zwischenwerke auf einer Entfernung von 2 1/2 Kilometer von der Stadt die Umwallung derselben bilden, und daß dann auf weitere 5 Kilometer hinaus sich ein Gürtel von 16 Forts und 5 Zwischenwerken um die Zentrale der russischen Defensivpositionen legt. Auch Nowogeorgiewsk, das, am Zusammenfluß von Bug-Narew und Weichsel gelegen, für den Uferwechsel von der allergrößten Bedeutung ist und deshalb auf dem rechten Weichselufer drei, auf dem linken vier Forts vorgeschoben hat, erreicht in seiner vordersten Verteidigungslinie einen Umfang von annähernd 33 Kilometer. Zwangorod ist die kleinste Festung der vorerwähnten Verteidigungsbasis, aber wenn auch der Fortsgürtel nur eine Ausdehnung von 19 Kilometer hat und nur in Summa sieben Forts zu beiden Seiten der Weichsel den Schutz dieses Flusses bilden, so ist doch seine Verteidigung außerordentlich stark zu nennen, insofern das ungangbare Gelände, das namentlich auf der Westfront die Festung umgibt.

Es würde aber eine falsche Vorstellung sein, wollte man annehmen, daß die in großen Umrisen beschriebenen und aufgeführten Festungen des europäischen Rußlands nach ihrer örtlichen Lage, nach Größe und Beschaffenheit nur defensiven Zwecken dienen sollen. Wie bei dem französischen Heere die Tendenzen einer tatkräftigen Offensive den früheren Grundgedanken der Defensiv haben Platz machen müssen, so ist man auch in Rußland mehr und mehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß der beste Schutz für die Landesgrenzen im Angriff auf den sie bedrohenden Gegner besteht und daß daher die nahe der Grenze gelegenen Festungen ebenso zur Sicherung von Robilmachung und Aufmarsch, wie als Depotplätze für Offensivbewegungen dienen müssen. Durch den Schutz derumpfigen Flusslinie des Vohr-Narew mit seinen vom Dsojez bis Pultusk reichenden Befestigungen würde ein solcher Angriff, von dem Warschauer Festungsdreieck ausgehend, eine tatkräftige Unterstützung finden.

Zur serbischen Königswahl.

(Telegramme.)

* Belgrad, 16. Juni. In der Nationalversammlung gab die Regierung eine Erklärung ab, worin auf die Ereignisse vom 11. Juni und die Bildung der jetzigen Regierung hingewiesen wird. Die Regierung hat es für ihre hervorragende Pflicht gehalten, für Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und Geseßlichkeit im Lande zu sorgen. Die Nationalversammlung sei zur Königswahl einberufen und um die Verfassung von 1901 wieder in Kraft treten zu lassen. Die Regierung stelle mit Befriedigung fest, daß sie, unterstützt von der selbstbewußten Haltung der Nation und der patriotischen und heldenmütigen Armee (die eidbrüchige Meuterer in ihrer Mitte duldet. D. Red.), die Ordnung im Lande aufrecht erhalten habe. Sie sei überzeugt, daß sie dadurch gegenüber dem Vaterlande ihre Pflicht erfüllt habe und sie überläßt der nationalen Volksvertretung die Beurteilung der Ereignisse vom 11. Juni und ihrer Tätigkeit bei diesen

Jahren gewann dadurch die Verbreitung der Männergesangsvereine dermaßen an Ausdehnung, daß wir sie schon in den kleinsten Städten, Marktflecken und größeren Dörfern finden. Am spätesten sind der Kölner und der jetzt ebenfalls so berühmte Wiener Männerchor ins Leben getreten, der erstere 1842, der andere, infolge der österreichischen Polizeiregierung erst 1843, als überhaupt erster österreichischer Männergesangsverein. Noch jahrelang mußte dieser auf die Genehmigung seiner Statuten warten, und gestattete ihm die österreichische Polizei nicht, sich „Liedertafel“ nennen zu dürfen, sondern legte ihm den Namen „Männergesangsverein“ bei, wogegen sie umgehrt den „Männergesangsverein“ in „Liedertafel“ taufte.

Was die musikalische Entwicklung des Männergesanges anbelangt, so finden wir zwar schon im XV. und XVI. Jahrhundert vereinzelte Männerchorkompositionen, doch waren sie nur für den Kirchendienst bestimmt, und auch Bach, Händel und J. Haydn haben Männerchöre selten angewendet. Erst Gluck hat dem Männerchor in der Oper eine selbständigere Stellung angewiesen, wenn auch seine Chöre durchweg nur dreistimmig gesetzt sind, wie dies auch noch in den herrlichen Männerchören Mozarts, im Priefherchor aus der „Maurerfreude“ und im „Maurerchor“ oder „Gesellschaftslied“ der Fall ist. Beethoven übertrug die musikalische Welt mit seinem herrlichen „Chor der Gesungenen“ im Fidelio, der in den musikalischen Ausdrucksmitteln und in der Stimmführung einen wesentlichen Fortschritt gegen früher bekundet. Auch in dessen „Athen von Athen“, „Christus am Ölberg“, „König Stephan“ sind zum Teil größere Männerchöre zu finden. Als die bedeutendsten unter den ziemlich zahlreichen Konzerten der ersten Liedertafeln ist in erster Linie Friedrich Zelter (1758 bis 1832) zu nennen, dessen Lieder alle in originellstem Humor, mit außerordentlicher Gemächtheit und oft unter Beherrschung der bewundernswürdigsten Sanktifikate geschrieben sind, dann Fleming, Berger, Grell, Methfessel, Reichardt und namentlich Friedrich Schmeider, dessen Chöre noch heute als recht wertvoll zu bezeichnen sind, und Bernhard Klein (1794 bis 1832), einer der hervorragendsten Komponisten für den Männerchor. Die Chöre Hans

Georg Raegelis sind in der bewußten Absicht geschrieben, Klangwirkung und Stimmführung für eine möglichst große Anzahl von Sängern zu erzielen und einzurichten. Seine Werke tragen fast alle einen einfachen, natürlichen, volkstümlichen Charakter, doch hat er sich auch in den schwierigsten Kunstformen, wie Doppelchören, Fugen, Motetten u. s. w., mit Glück betätigt.

Von nun an wächst die Zahl der klassischen Männerchorkompositionen mit jedem Jahrzehnt außerordentlich, so daß es an dieser Stelle nur möglich ist, die allerbedeutendsten kurz zu erwähnen: Karl Maria von Weber (1786 bis 1826) war schon früh der ersten Berliner Liedertafel näher getreten und 1812 komponierte er für dieselbe das prächtige „Tournierbankett“, dem bald darauf sein „Kriegslied“, „Lützows wilde Jagd“, „Schwertlied“, „Männer und Weiben“, „Trinklied vor der Schlacht“, „Reiterlied“, „Gebet vor der Schlacht“ und neben vielen anderen herrlichen Produkten die wunderbaren Chöre aus seinen Opern „Freischütz“, „Euryanthe“ und „Silvana“ folgten. Der größte Meister des deutschen Liedes, Franz Schubert (1797 bis 1828), hatte noch nie einen Männerchor gehört, als er seine zahlreichen und wunderbaren Werke für Volkstheater geschrieben und die großen Tongemälde mit Orchesterbegleitung, wie sie heute üblich sind, vorbereitet hatte. Mehr und mehr verschwindet bei ihm der quartettartige Satz und den Meister beherrscht das Chormäßige, das dem Männergesang seinen besonderen Charakter verleiht. Seine Chöre können nur von geschickten Sängern mit der ihnen innewohnenden Wirkung vorgetragen werden. Einer der fruchtbarsten Komponisten auf dem Gebiete des Männerchores ist Konrad Kreuzer (1780 bis 1849) und besonders ist in seiner Vertonung der Upländischen Lieder eine seltene Harmonie zwischen Ton und Dichtung fühlbar. Im hohen Grade wirkte Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 bis 1847) auf die Entwicklung des Männergesanges durch die Anwendung neuer, erweiterter Ausdrucksformen ein. In seiner Stimmführung in den klassischen Männerchören von „Antigone“ und „Oedipus auf Kolonos“ herrscht der belebte Wechsel, die Harmoniefolge zeigt große Mannigfaltigkeit, gewaltige Doppelchöre erklingen getrennt und vereinigt, und der Unisono-Chor findet eine geschickte Verwendung und erzielt im

Ereignissen. Sie läßt die konstitutionelle Nationalversammlung ein, ihrerseits ihre Pflicht zu erfüllen und die Königswahl vorzunehmen, ihre Verfügung über die Verfassung zu treffen und wünsche, daß die Tätigkeit der Nationalversammlung dem Vaterlande Glück und Fortschritt bringe.

Genf, 15. Juni. König Peter Karageorgjewitsch erklärte einem Vertreter der schweizerischen Deputation, daß er die Krone annahm und den Namen Peter I. führen werde. Er werde an das serbische Volk eine Proklamation richten, in der er dem Volke dafür danken werde, daß es die Traditionen seiner Vorfahren wieder aufnehmen wolle. Er selber werde, treu diesen Traditionen, sich besonders vom Andenken an seinen verehrten Vater leiten lassen. Er gebe sein Wort, daß er alles, was sich in den letzten 40 Jahren zugetragen habe, vergessen, und gegen seinen Widerstand Groll bewahren werde. Er werde die Rechte sämtlicher Beamten und Angestellten respektieren und dieselben bitten, sich genau an das Gesetz zu halten und die normale Beschäftigung wieder aufzunehmen. — Der König wird am Donnerstag Abend über Wien nach Belgrad abreisen.

Belgrad, 16. Juni. Auf eine Depeche der Regierung, mit der der Ministerpräsident Njakimowitsch dem Fürsten Peter Karageorgjewitsch die vollzogene Königswahl notifiziert, traf am Abend folgende Antwort des neuen Königs ein: Die glänzenden Beweise der Ergebenheit meines teuren Heeres und der patriotischen Regierung haben mich tief gerührt. Aus der Tiefe meiner serbischen Seele danke ich der Vorsehung, die mir beschieden, aus Gottes Gnaden durch des Volkes Willen den Thron meiner ruhmreichen Ahnen zu betreten. Sie, Herr Ministerpräsident, und Ihre Genossen in der Regierung bitte ich, meine königliche Anerkennung mit der Versicherung meines besonderen Wohlwollens entgegenzunehmen. Peter.

Belgrad, 16. Juni. Trotz des gestrigen Aufrufes der Stadtgemeinde nimmt die Stadt kein richtiges Festgepräge an. Die gestrige Festbeleuchtung war nicht glänzend. Eine militärische Kapelle durchzog spielen die Straßen, als aber starker Regen fiel, leert sich dieselben schnell.

Genf, 16. Juni. Wie das „Journal de Genève“ erzählt, benachrichtigte König Peter bis jetzt den russischen Kaiser, den König von Italien und den Fürsten von Montenegro amtlich von seiner Wahl.

Belgrad, 16. Juni. Der Korrespondent der „Voss. Ztg.“ meldet: Die Vorbereitungen zum Anschlag gegen König Alexander datieren bereits zwei Jahre zurück. Schon zweimal war ein Termin in Aussicht genommen. Beide Male erfuhr der König rechtzeitig davon. Hierauf sind die in letzter Zeit erfolgten Anreden an die Offiziere zurückzuführen, ebenso einige in Offizierskreisen gehaltenen Reden des Königs, worin er die Offiziere an ihren Eid erinnerte und die Hoffnung ausdrückte, daß sie ihn in der Stunde der Gefahr schützen würden.

London, 16. Juni. Unterhaus. Gibson Bowles (Konserver) fragt an, ob die britische Regierung beabsichtigt, diplomatische Beziehungen fortzusetzen mit den Personen, die an der Ermordung des serbischen Königspaars beteiligt gewesen sind und Anspruch erheben, Regierungshandlungen vorzunehmen; ferner welche Haltung die britische Regierung infolge der letzten Ereignisse einzunehmen gedenke, und ob mit anderen Mächten ein Meinungsaustrausch bezüglich eines gemeinsamen Vorgehens stattgefunden habe.

Vasfou erwiderte, die Angelegenheit sei in Erwägung gezogen. Insofern jedoch diplomatische Beziehungen in Betracht kommen, so seien diese ipso facto mit dem Tode des Königs beendet gewesen, da der britische Gesandte lediglich bei diesem beglaubigt worden war.

Die ungarische Ministerkrisis.

(Telegramme.)

Budapest, 15. Juni. Abgeordnetenhause. Vor Eintritt in die Tagesordnung ersucht Franz Kossuth den Ministerpräsidenten, er möge über die Lage Aufschluß erteilen, und sich über die Mittel äußern, eine Lösung der kritischen Situation herbeizuführen. Ministerpräsident v. Szell erklärt, er werde in der morgigen Sitzung die gewünschten Erklärungen abgeben. (Zurufe: Abdanken!) Es sei schon seine Absicht gewesen, sich von selbst mit Rücksicht auf die schwierigen kritischen Verhältnisse im Parlamente zu äußern. (Zurufe links: Jetzt gestehen Sie es zu! Beifall links.)

Bereine mit einer blendenden Orchesterinstrumentation eine herrlich kraftvolle Wirkung. Was hätte Mendelssohn erst geleistet, wenn er die längst vor ihm entstandenen, damals aber noch ganz unbekanntem Schubert'schen Chöre gekannt hätte! — Robert Schumann (1810 bis 1856), der bedeutendste Kritiker und Romantiker unter unseren Tonkünstlern, hat sich gleichfalls in der Komposition für Männerchor betätigt und außer der großen Motette für achttimmigen Chor und Orgel oder Orchester: „Berzweife nicht im Schmerzensstale“ und dem „Glück von Edenhall“ für Solo, Chor und Orchester, noch 22 einzelne Männerchöre geschrieben. — Richard Wagner (1813 bis 1883), der Reformator der deutschen Oper, hat außer einzelnen Männerchören in einigen Opern und wenigen Gelegenheitskompositionen eine größeres Werk: „Das Liebesmahl der Apostel“, eine biblische Szene für Männerchor, Solo und großes Orchester geschaffen, worin zwar die größten Anforderungen an die Sänger sowohl, als auch ans Orchester und den Dirigenten gestellt werden, dessen gewaltiger dramatischer Aufbau, grandiose Steigerung und überraschende Klangwirkungen aber den mächtigsten Eindruck auf den Hörer hinterlassen.

Sind auch dem Männerchor in bezug auf den Umfang seiner Stimmgattung von Natur aus engere Grenzen gezogen, als dem gemischten Chöre, so hat er trotzdem in dem kurzen Zeitraum von nur neun Jahrzehnten eine erfreuliche Entwicklung genommen, auf die man mit Bewunderung zurückblicken muß.

Budapest, 16. Juni. Im Abgeordnetenhause teilte v. Szell mit, er habe am Sonntag seine Demission überreicht, welche Seine Majestät der König angenommen habe. Er ersuchte das Haus, sich bis zur Bildung eines neuen Kabinetts zu vertagen.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 16. Juni.

Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates, Geh. Rat Dr. Wielandt, und Prälat D. Selbing sind von Eisenach zurückgekehrt.

Um unsern auswärtigen wohnenden Angestellten die Ausübung ihres Wahlrechts zu ermöglichen, ist die vorliegende Ausgabe der „Karlsruher Zeitung“ bereits um 5 Uhr erschienen.

Korpsübung. Die vereinigten freiwilligen Feuerwehren hielten am Montag Abend am Gebäude der Generaldirektion eine große Korpsübung ab. Nach 7/8 Uhr erschien Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog und wurde vom Kommando empfangen. Ferner waren Seine Excellenz Herr Minister v. Brauner, Generalmajor v. Reibnitz, Geh. Oberregierungsrat Föhrenbach, Geh. Oberregierungsrat Koch, Oberbürgermeister Schneckler u. a. erschienen. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Seine königliche Hoheit die Front ab und beehrte viele Feuerwehrlente durch Ansprachen. Hierauf nahm die Übung ihren Anfang und gewährte dieselbe ein prächtiges Bild. Derselben lag die Idee zu Grunde, daß im Gebäude der Generaldirektion, und zwar im Dachstuhl oberhalb der Wohnungen, Feuer ausgebrochen sei und eine so rapide Ausdehnung annahm, daß eine Alarmierung der gesamten Feuerwehre nötig fiel. Die 7. Kompanie (Bahnhoffeuerwehr) nahm im Hofe und die 2. Kompanie mit der städtischen Dampfbrücke in der Erbprinzenstraße Aufstellung. Die 1., 3., 5. und 4. Kompanie griffen an der Vorderfront des Gebäudes an, so daß im ganzen 6 Kompanien mit 8 Maschinenleitern, 4 Anstellersleitern, 12 Schlauchleitungen, 2 Dampfbrücken und 4 Duschspritzen Verwendung fanden. Seine königliche Hoheit nahm reges Interesse an der Aufstellung sowohl als an den Bewegungen der einzelnen Kompanien selbst. Nach einer zweimaligen Wassergabe erreichte die Übung ihr Ende. Nach Beendigung der Übung erhielt Herr Otto Schember jr. Freiburg die Erlaubnis, sein Swift-Mohr praktisch vorzuführen. Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog zeigte ein großes Interesse für diese Strahlröhren, die besonders für Keller- und Zimmerbrände u. s. w. sehr gute Dienste leisten. Anlässlich eines großen Brandes in Charlottenburg äußerte sich Herr Branddirektor Kiesel über dieselben: „Die Swifts haben sich bei dem Großfeuer wieder gut bewährt, die Dige war kolossal, aber mit Hilfe der Swifts kamen wir ziemlich nahe an das Feuer und konnten es in verhältnismäßig kurzer Zeit auf den vorgefundnen Herd beschränken. Die Swifts sind und bleiben ein vorzügliches Werkmittel.“ Durch dieselben kann der Strahl auf jede beliebige Form gestellt werden, wodurch sowohl ein dicker Strahl, Sprühregen u. s. w. erzielt wird. Die heutige Nachfeuerwache besitzt schon längere Zeit ein solches und auch die 1. und 2. Kompanie wurde neuerdings mit einem solchen ausgestattet. Die 3. und 4. Kompanie wird demnächst ebenfalls ein Swift-Mohr erhalten, so daß dann jede Kompanie ein solches besitzt. Hierauf formierten sich die einzelnen Kompanien zum Vorbeimarsch vor Seiner königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog als auch den eingeladenen Gästen. Nachdem die Kompanien ihre Gerätschaften nach den Feuerhäusern verbracht hatten, sammelte sich das Korps auf dem Marktplatz und marschierte im geschlossenen Zug nach dem Hoftheater, woselbst ein Bankett stattfand. Die ganze Veranstaltung war ein Ehrentag nicht nur für die Feuerwehre Karlsruhe, sondern für die Feuerwehrsache im allgemeinen. Das rege Interesse, welches Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog der Übung entgegengebracht hat, muß ein neuer Ansporn für jeden sein, auch fernerhin seine Pflicht zu tun zur Stärkung des Korps als auch zum Wohle unserer Stadt, getreu dem Wahlspruch: Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehl!

Baden, 15. Juni. Am Sonntag fand hier das zweite Bergfest des zehnten Turnkreises statt. Zu demselben hatten sich mehrere hundert Turner aus Baden, Elsaß-Lothringen und der Pfalz eingefunden, welche auf der Friedrichshöhe von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags flott turnten. Schon während der Preisverteilung setzte ein starker Regen ein, welcher die gute Stimmung der Turner indessen nicht beeinträchtigte.

Kleine Nachrichten aus Baden. In Mannheim wurde am hellen Tage beim Uhrmacher Winkel an den Planken eingebrochen. 33 goldene Damen- und 16 goldene Herrenuhren im Werte von 3—4000 M. wurden gestohlen. Der Dieb muß mit den Lokalitäten sehr gut bekannt gewesen sein. — Am 20., 21. und 22. Juni begehrt die Feuerwehre von Acheru das Fest ihres 50jährigen Bestehens. — Bei Rheinfelden sprang der Inhaber des Mühlhauser Apollotheaters, Cigarrenhändler Schweizer, in den Rhein, wurde jedoch noch lebend von zwei Fischern herausgezogen. Kaum war er im Kahn, so zog er einen Revolver und schoß sich zwei Kugeln in die Stirne. Der Tod trat alsbald ein.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Potsdam, 15. Juni. Am heutigen Todestage weiland Kaiser Friedrichs erschienen vormittags Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin im Mausoleum und legten am Sarkophage Kaiser Friedrichs einen Lorbeerfranz nieder. Gegen halb 1 Uhr traf der Kronprinz im Mausoleum ein, wo er von einer Abordnung des Offizierkorps des Regiments „Kronprinz“ erwartet wurde, die einen Kranz aus Lorbeer und Palmenzweigen mit weißer Schleife überbrachte.

Köln, 16. Juni. Erzbischof Fischer ist heute mittag nach Rom abgereist.

Somburg v. d. S., 16. Juni. Großfürst Wladimir Alexandrowitsch von Rußland, Bruder des Zaren, traf gestern Abend mit Gefolge zum Kurgebrauch hier ein.

München, 15. Juni. Generalmajor Prinz Rupprecht zu Bayern wurde unter Beförderung zum Generalleutnant vom Kommando der 7. Infanterie-Brigade entlassen. Kommandeur der 7. Infanterie-Brigade wurde Generalmajor v. Kehler, der bereits gegenwärtig den heurlauten Prinzen vertritt. Der Kommandant von München, Freiherr von der Tann-Rathsamhausen, wurde zum Kommandeur der 5. Division ernannt.

Paris, 16. Juni. Die Kammer nahm mit 552 gegen 3 Stimmen den Gesetzentwurf, betreffend die staatliche Hilfeleistung für Greise, Sieche und unheilbare Kranke, an.

Paris, 16. Juni. In der Kammer wurde gestern von mehreren Deputierten ein Antrag eingebracht, betreffend Erhöhung des Viehzolles.

Paris, 16. Juni. Wie in Kreisen der Deputiertenkammer verlautet, wird wahrscheinlich die von dem Nationalisten Firmin Faure für heute angekündigte Interpellation über die vor kurzem in Aurillac in Anwesenheit des Präfecten vorgekommenen Straßenhundgebungen zu einer bewegten Debatte Anlaß geben, da die Sozialisten die Gelegenheit benützen wollen, um die am Sonntag vorgekommenen Ereignisse von Nantes zur Sprache zu bringen.

Nantes, 16. Juni. Die Polizei hat umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen, um den von den Nationalisten für heute anlässlich des Erscheinens des Leutnants Portier vor dem Kriegsgericht geplanten Demonstrationen zu verhindern. Auch für morgen werden anlässlich der Beerdigung des sozialistischen Redakteurs Gaullay Straßenhundgebungen befürchtet. Uebrigens soll Gaullay nicht infolge der erlittenen Verletzungen, sondern an einem Herzschlage gestorben sein.

Verschiedenes.

Berlin, 16. Juni. (Telegr.) Von den Pestverdächtigen in der Charité ist gestern die Mehrzahl entlassen worden. Die noch verbliebenen 14 Personen dürften heute entlassen werden.

Paris, 16. Juni. (Telegr.) Die Direktion der schönen Künste hat beschlossen, die falsche Liara des Saithernes dem Kunstgewerbemuseum einzuverleihen.

Marseille, 16. Juni. (Telegr.) Der Postdampfer „Yarra“ traf bei Bonifacio ein vorgefunden in Marseille aufgetragenen Ballon auf dem Meere treibend an und rettete zwei Insassen. (In dem am Samstag in Marseille aufgetragenen Luftballon befand sich, wie neuerdings bekannt wird, nur die beiden genannten Luftschiffer, welche von dem Postdampfer „Yarra“ in offener See gerettet worden sind. Fräulein Radin hatten den Ballon kurz vor dem Aufstieg verlassen.)

London, 16. Juni. (Telegr.) Während der letzten 25 Stunden geht unaufhörlich Regen über London und das südliche England nieder. Eine große Fläche ist überschwemmt. Der Eisenbahnverkehr ist gestört. Im Hochlande herrscht Schneefall.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe:

Donnerstag, 18. Juni. Abt. A. 63. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) Zum erstenmal wiederholt: „Der blinde Passagier“, Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Freitag, 19. Juni. Abt. B. 63. Ab.-Vorst. (Große Preise.) „Isebill, das Märlein von dem Fischer und seiner Frau“, eine dramatische Sinfonie in 5 Bildern von Friedrich Mose, Gedicht von Hugo Hoffmann. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Samstag, 20. Juni. Keine Vorstellung.

Sonntag, 21. Juni. 25. Vorst. außer Ab. (Große Preise.) Einmaliges Gastspiel der königl. Kammerfängerin Emilie Herzog von der Berliner Hofoper: „Don Juan“, große Oper in 2 Akten mit den dazu komponierten Regitaturen von W. A. Mozart. Donna Anna: Emilie Herzog. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Im Theater in Baden.

Mittwoch, 17. Juni. 5. Vorst. außer Ab. „Die Zwillingsschwester“, Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Wetter am Montag, den 15. Juni 1903. Hamburg zeitweise Regenschauer; Swinemünde und München nachts Regen; Münster vormittags Regen; Metz nachmittags Regen; Neufahrwasser, Breslau und Chemnitz trüb.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 16. Juni 1903, vormittags 7 Uhr. Triest wolfig 18 Grad; Nizza halbbedeckt 14 Grad; Florenz heiter 17 Grad; Rom wolfig 16 Grad.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hydrog. vom 16. Juni 1903.

Hoher Druck bedeckt heute den Nordwesten und Norden Europas, sowie Italien, flache Minima liegen über der Kanalengegend und über Polen. Infolge dieser unregelmäßigen Luftdruckverteilung herrscht in Mitteleuropa meist trübes, kühles und regnerisches Wetter. Etwas wärmeres, aber immer noch kühles und bewölkttes Wetter mit Regenfällen ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Juni	Barom.	Therm.	Wind.	Wolkl.	Wind.	Stapel.
	mm.	in °	in m.	in %	in m.	in mm.
14 Nachts 9 ⁰⁰ U.	744.3	12.2	10.3	98	SW	bedeckt 1)
15 Morgs. 7 ⁰⁰ U.	745.5	11.2	8.2	83	SW	„ 1)
15 Mittags 2 ⁰⁰ U.	746.1	14.0	8.7	74	SE	„ 1)
15 Nachts 9 ⁰⁰ U.	746.8	13.8	8.9	76	SE	„ 1)
16 Morgs. 7 ⁰⁰ U.	746.9	10.6	8.1	85	SE	„ 1)
16 Mittags 2 ⁰⁰ U.	747.0	17.8	7.5	49	E	better

1) Regen.

Höchste Temperatur am 14 Juni: 16.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 10.4.

Niederschlagsmenge des 14 Juni: 17.1 mm.

Höchste Temperatur am 15 Juni: 17.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 10.0.

Niederschlagsmenge des 15 Juni: 0.5 mm.

Wasserstand des Rheins, Magau, 15. Juni: 4.58 m, gestiegen 14 cm. — 16. Juni: 4.85 m, gestiegen 27 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Braut-Seide b. 95 Pf. bis Mt 18.— p. Met. in allen Farben. Franks und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.

Anzeigen

finden weite Verbreitung in der über ganz Baden gleichmäßig verteilten Karlsruheher Zeitung.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

B-572

Bilanz per 31. Dezember 1902.

Aktiva.	M.	Passiva.	M.
Grundbesitz	637 722 07	Reservefonds: Allg. Reservefonds u. Spez.-Reserven	5 879 074 56
Hypotheken und Darlehen an Bürt. Gemeinden	70 583 045 39	Prämien-Reserven	53 033 979 55
Darlehen auf Wertpapiere	657 955 35	Prämien-Überträge für Lebensversicherungen	1 253 483 69
Darlehen auf Policen	1 781 965 25	Reserve für schwobende Versicherungsfälle (zur Auszahlung bereitliegende, noch nicht erhobene Prämien)	873 681 79
Reichsbankmäßige Wechsel	1 473 478 71	Dividendenfonds der Lebensversicherungen und der Renten- und Kapitalversicherungen (behufs Verteilung aufgeschrieben)	748 627 06
Guthaben bei Bankhäusern	2 735 559 58	Reservefonds zu Abrechnungen am Bauauswand für das Anstaltsgebäude	50 000 —
Prämien-Reserve der Rückversicherungen	845 460 65	Dividendenfonds der Pfandbriefinhaber	2 538 10
Gesundete Prämien	68 621 41	Depositen in laufender Rechnung mit Kündigungsfreien	3 977 524 89
Rückständige Zinsen auf Hypotheken	39 408 88	Pfandbriefe inkl. Zinsen	7 342 664 01
Unverfallene Zinsen pr. 31. Dez. 1902	976 632 65	Vorausbezahlte Prämien	6 311 52
Ausstände bei Agenten (ardententeils von Vorkäufen zur Rentenzahlung herrührend)	202 282 08	Pensionsfonds der Anstaltsbeamten	305 632 38
Barer Kassenbestand	366 858 84	Ueberhuß	908 395 66
Inventar (Mobilien)	13 000 —	(somit nach Deduktion des Betrags von M. 4673 56 für Rückstellungen der Mitglieder der Rottenburger Witwenkasse und der Ludwig-Luisen-Stiftung aus dem Reservefonds dieser abgeschlossenen Pensionskassen bzw. aus dem allgemeinen Reservefonds Reiner Jahresüberschuß M. 903 722 10)	
Konto-Korrent-Debitoren, gekündigte Wertpapiere	1 449 149 68		
Rückstellungen der Mitglieder der Rottenburger Witwenkasse und der Ludwig-Luisen-Stiftung	4 673 56		
	82 515 395 32		82 515 395 32

Stuttgart, im Juni 1903.

Der Verwaltungsrat.

Lichtenstein-Spiele

unter dem Protektorat Sr. Durchl. des Herzogs Wilhelm von Urach

Honau (schwäbische Alb)

Eisenbahn-Station der Linie Reutlingen-Ulm am Fusse des Schlosses Lichtenstein.

Aufführung der Fortsetzung

(von Mompelgard bis Königener Brücke) des Volksspiels „Lichtenstein“ nach Wih. Hauff's romantischer Erzählung v. Rud. Lorenz.

Spieltage: erstmals Pfingstmontag, den 1. Juni, dann folg. Sonntage 7., 14., 21. Juni, 5., 12., 19. Juli, 2., 9., 16., 30. August und 6. Sept.

Anfang nachm. 3 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Eintrittspreise: Logen u. I. Pl. 3 M. II. Pl. 2 M. III. Pl. 1 M., Stehpl. 50 Pf. Sitzplätze nummeriert.

Im Vorverkauf (Vormerkegebühr 20 Pf. pro Platz) durch **J. Kocher's Buchhdlg.** in Reutlingen, Telef. 134, **R. Kissling** in Honau, Telef. 5, **Passage-Bureau Rominger**, Stuttgart, Telef. 442. Nach Schluss der Spiele Eisenbahn-Anschluss nach jeder Richtung. (An jedem Spieltag vorm. Beleuchtung der Nebelhöhle.)

Letztes Spieljahr.

GOTHAER Geld-Lotterie

Möglicher Höchstgewinn

125 000 M.

Prämien und Gewinne:

- 1 zu 60000 = 60000 Mk.
- 1 zu 40000 = 40000 Mk.
- 1 zu 25000 = 25000 Mk.
- 1 zu 10000 = 10000 Mk.
- 2 zu 5000 = 10000 Mk.
- 5 zu 2000 = 10000 Mk.
- 10 zu 1000 = 10000 Mk.

noch 2481 Gew. = 97930 Mk. alles bar ohne Abzug.

Nur 17500 Lose!

Eine grosse Ziehung

23. Juni und folgende Tage.

Lose bei den Herren Carl Götz und Alfred von Perlestein & Co. in Karlsruhe, sowie bei den sonst bekannten Vertriebsstellen.

3 M. | 1/2 ... 15 M.
1/5 ... 6 M. | 1/10 ... 30 M.

Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra.

Groß. Garten- und Obbauerschule für Frauen und Mädchen Schwetzingen.

Vom 25. Juni bis mit 1. Juli findet jeweils nachmittags von 3-6 Uhr ein **Blumenkurs** statt.

Anmeldungen werden alsbald erbeten.

Der Vorstand.

B. 555.3

Deutsch-Koloniale Jagdausstellung 1903 KARLSRUHE

Unter dem allerhöchsten Protektorat Sr. K. H. des Grossherzogs Friedrich von Baden.

Täglich geöffnet von 9 bis 7 Uhr

Im Gebäude der Jubiläums-Kunstaussstellung. — Eintritt 50 Pfennig.

Offene Arztstelle.

In der Gemeinde Zimmendingen bad. Schwarzwald (Eisenbahnnotenpunkt) ist infolge Wegzugs des bisherigen Arztes diese Stelle sogleich zu besetzen. (Im Ort ist eine Maschinenfabrik und ein Salsoladerwerk.)

Bewerber wollen sich an den Gemeinderat Zimmendingen wenden. B. 611.2

Zimmendingen, den 10. Juni 1903.

Der Gemeinderat.

Baden-Baden. Villa Zünde

Kaiser Wilhelmstrasse 9 (früher von Quaiser'sche Besitzung) zu verkaufen.

Höhenlage mit prachtvoller Rundsicht und großem alten Park von ca. 162 ar. Die Villa hat Niederdruckdampfheizung und elektrische Beleuchtung, enthält schöne Räume und große Terrasse; neues Stallgebäude mit Wagenremise und Kutschwohnung.

Das Grundstück läßt sich leicht in 3 Teile parzellieren: das Haus mit 87 ar Garten, ein Bauplatz (Mittelfstück) von 78 ar und ein Bauplatz (Eckplatz) mit Stallgebäude von 27 ar.

Nähere Auskunft erteilt **Karl Acker sen. Wiesbaden.**

Das Gr. Forstamt Steinbach (Amt Böh) verleiht am Montag, den 22. Juni 1. J., vormittags 9 Uhr im Rathaus in Steinbach nachstehende Holzsortimente aus den Domänenwäldungen Hburgwald und Steinischerwald:

4 Buchen, 173 Tannen Stämme I. II. III. IV. Kl.

12 Tannen Abschnitte II. Kl., 1508 Tannen Bauftangen I. u. II. Kl., 1380 Hopfenftangen I. bis IV. Kl. u. 150 Rehteden, 60 Ster Tannen- u. Buchen-Scheit- und Brägelholz und 16 Lose Schagraum.

Forstwart Boos zeigt das Holz vor und fertigt Auszüge aus den Aufnahmelisten. B. 609.2

Bei Groß. Bezirksamt Breisach ist vom 15. Juli ab auf drei Monate eine **Kanzleihilfsstelle** mit einer Tagesgebühr von drei Mark zu vergeben. B. 625.

Bewerber wollen sich unter Anschluß von Dienstzeugnissen mit eigenhändig geschriebenen Gesuch alsbald melden.

Breisach, den 13. Juni 1903.

Karl Eberhardt
Civil-Ingenieur
Elektrotechn.-Bureau
KARLSRUHE 1/2

Aufgebot. B. 539.2. Nr. 8462. Bretten. Der Väter August Bidwolf in Rintlingen hat beantragt, den verschollenen, am 24. Februar 1862 zu Rintlingen geborenen Tagelöhner **Albert Bidwolf**, zuletzt wohnhaft in Rintlingen, für tot zu erklären.

Der bezeichneter Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf **Dienstag, den 22. Dezember 1903, vormittags 9 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gerichte Anzeige zu machen.

Bretten, den 10. Juni 1903.
Groß. Amtsgericht.

Aufgebot. B. 569.2. Müllheim. **Jacob Flath**, Landwirt in Vogelbach, hat beantragt:

Den verschollenen ledigen Landwirt **Jacob Friedrich Flath**, geboren am 9. Februar 1855 in Vogelbach, Amt Müllheim, zuletzt wohnhaft in Vogelbach, Amt Müllheim (Baden), für tot zu erklären.

Der bezeichneter Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf **Donnerstag, den 17. Dezember 1903, vormittags 9 Uhr**, vor dem Groß. Amtsgericht zu Müllheim in Baden anberaumten Aufgebotsstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gerichte Anzeige zu machen.

Müllheim, den 13. Juni 1903.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Schiel.

Strafgerichtsbesetzung. B. 440.3.2.1. Nr. 14 160. Heidelberg. Der Statedirektor **Friedrich Wilhelm Sieger**, geboren am 14. Dezember 1868 zu Wiesbaden, Unteroffizier der Landwehr, zuletzt in Heidelberg, zurzeit an unbekanntem Ort, wird beauftragt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein. Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derfelbe wird auf Anordnung des Groß. Amtsgerichts hier selbst auf **Samstag, den 1. August 1903, vormittags 9 Uhr**, vor dem Groß. Schöffengericht Heidelberg zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 479 der Strafprozessordnung von dem königl. Bezirkskommando Heidelberg unterm 19. Mai 1903 ausgesprochenen Erklärung verurteilt werden.

Heidelberg, den 6. Juni 1903.
Dietrich,
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Vereinsregister. B. 434. In das Vereinsregister ist heute eingetragen worden:

1. Zu D.-Z. 2, betr. den „Kurverein St. Blasien“:
von Kreen, Wolfgang, Gr. Oberamtmann, St. Blasien, ist aus dem Vorstand ausgeschieden; statt seiner ist **Fredr. Ernst**, Gr. Oberamtmann, St. Blasien, als Vorstand gewählt.

2. Zu D.-Z. 3, betr. den Verein „Einung“ (Salpeterer) in St. Blasien:
In den Vorstand wurden: 1. wieder gewählt: **Wader, Ernst**, Dr. med., Gr. Bezirksarzt, St. Blasien, als Nebmann, **Eichhorn, Julius**, Gr. Bezirkssteuerinspektor, St. Blasien, als Steuerer, **Maier, Ernst**, Dr. med., Arzt, St. Blasien, als Gehmann; 2. anstelle des aus dem Vorstand ausgeschiedenen Hauptlehrers **Karl Baier** neu gewählt: **Wanz, Friedrich**, Pastorationsgeistlicher, St. Blasien, als Widierer.

St. Blasien, den 3. Juni 1903.
Groß. Amtsgericht.

Bekanntmachung. Druckerarbeit.

Die Lieferung der Vorbrücke (Formulare, Impressen) in Buchdruck für die badische Zollverwaltung soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden. Es sind in den letzten Jahren durchschnittlich für etwa 15000 Mark Vorbrücke im Jahr gebraucht worden; eine Verpflichtung, daß der Bedarf künftig gleich groß sein wird, kann indessen nicht übernommen werden.

Die Bedingungen können bei unserm Rechnungsbureau, Schloßplatz 2, III. Stock, Zimmer Nr. 174, während der Dienststunden eingesehen oder auch von diesem Bureau bezogen werden.

Die Angebote sind bis längstens **6. Juli d. J.**, vormittags 10 Uhr, portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, an die unterzeichnete Direktion einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Karlsruhe, den 8. Juni 1903.
Zolldirektion. B. 586.1

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Wir haben öffentlich zu verdingen die Lieferung von: B. 416.3.2. 160 000 kg Reismaschinen- und Lampenöl,
1 000 000 „ Mineralöl,
200 000 „ Gasöl,
1 000 000 „ Erdöl, russisches,
300 000 „ Pußöl,
25 000 „ Terpentinöl, feines,
70 000 „ Leinöl,
10 000 „ Talg,
1 800 „ Kernseife,
25 000 „ Schmierseife.

Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift: „Verdingung 1. Juli 1903“ versehen, spätestens **Mittwoch, den 1. Juli 1903, vormittags 10 Uhr**, bei uns einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen und der Angebotsbogen werden auf portofreie Anfrage von uns abgegeben.

Die Zuschlagsfrist ist auf vier Wochen festgesetzt.

Karlsruhe, den 5. Juni 1903.
Groß. Verwaltung der Eisenbahnmagazine.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die nachverzeichneten Bauarbeiten zur Herstellung eines Dienstwohngebäudes für zwei Beamte und zwei Weichenwärter nebst zugehörigem Stallgebäude auf Station **Waghäusel** sollen im öffentlichen Verdingungswege vergeben werden:

1. Grab- und Maurerarbeiten,
2. Zementarbeiten und Maffisdedentkonstruktion,
3. Steinhauerarbeit (rote und grüne Sandsteine),
4. Zimmerarbeit,
5. Verputzarbeit,
6. Schreinerarbeit,
7. Anoleumbelag mit Estrichunterlage,
8. Glaserarbeit,
9. Schlofferarbeit,
10. Eisenlieferung,
11. Blechearbeit.
12. Antireisearbeit.

B. 515.2

Pläne und Bedingnisheft liegen auf meinem Hochbau-bureau zur Einsicht auf und werden Arbeitsbeschriebe zum Einsehen der Einzelpreise daselbst abgegeben.

Ein Versand nach auswärts findet nicht statt.

Die Angebote sind längstens bis **Samstag, den 20. Juni 1. J., vormittags 10 Uhr**, bei uns einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen. Heidelberg, den 8. Juni 1903.
Der Gr. Bahnbaupinspektor II.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die nachstehenden Arbeiten und Lieferungen für die Ueberführung der Schlichttalstraße bei Station **Thingen** über die Eisenbahn bei km 830,4 sollen zusammen an einen Unternehmer vergeben werden: B. 578

- Bruchsteinmauerwerk beiläufig 400 cbm,
- Quader aus Granit beiläufig 40 cbm,
- Erdbelegung beiläufig 300 cbm,
- Fahrbahnherstellung beiläufig 2200 qm,
- Gestaltung von Böschungflächen beiläufig 5000 qm,
- Liefen und Verlegen von Zementröhren beiläufig 140 Iß. Meter.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens **Samstag, den 20. Juni, abends 5 Uhr**, an mich einzureichen.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im diesseitigen Geschäftszimmer zur Einsicht auf und werden dort auf die für die Angebote zu verwendenden Formulare abgegeben.

Eine Zuforderung der Bedingungen nach auswärts findet nicht statt.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen. Waldshut, den 12. Juni 1903.
Der Groß. Bahnbaupinspektor.

B. 628. Karlsruhe

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Am 1. Juli d. J. wird ein neuer **Verbandsgutertarif**, Teil I Abteilung B, für die niederländisch-deutschen Eisenbahnverbindungen eingeführt. Derselbe enthält die allgemeinen Tarifvorschriften nebst Güterklassifikation und tritt an Stelle des gleichnamigen Tarifs vom 1. Juli 1901 nebst Nachtrag I. Abdrücke des Tarifs sind zum Einzelpreis von 0,50 M. durch die Dienststellen und das Verkehrs-bureau zu beziehen.

Karlsruhe, den 10. Juni 1903.
Groß. Generaldirektion.